

Mitteilungen

2012 Nr. 2

Mit Zahlen in die Zukunft

Von Sabine Brunner

2008 erhielt Thüringen als erstes deutsches Bundesland ein Bibliotheksgesetz. Leitlinien zur Bibliotheksentwicklung fehlen dem Land jedoch. In einem Entwicklungsplan sollen sie nun ausgearbeitet werden. Bei der Suche nach einer verlässlichen Datenbasis spielt der BIX eine wichtige Rolle.

Was für Schüler oder Sportler gilt, ist auch für Bibliothekare nicht von der Hand zu weisen. Im direkten Vergleich möchten sie gut dastehen. In der jährlichen Leistungsschau der deutschen Bibliotheken, dem Bibliotheksindex BIX, geben sie sich deshalb alle Mühe, ihr ganzes Potenzial zu zeigen. Beim BIX geht es aber um weit mehr als einen Platz auf dem Siegereppchen: Entwickelt von Bibliothekaren und Statistikern bietet der Index eine transparente Leistungsmessung. Seit mehr als 10 Jahren liefert er nun Daten und Vergleichsindikatoren. Das trägt entscheidend zur Verbesserung der Kommunikation zwischen Bibliothek, Verwaltung, Öffentlichkeit und Politik bei.

Bibliotheksentwicklungspläne sind ein Instrument für den systematischen Auf- und Ausbau der Bibliotheksversorgung in einer Kommune oder einem Land. Der Entwicklungsplan beginnt mit einer Bestandsaufnahme. Darin zeigt sich, wo Probleme liegen oder Bürger nicht ausreichend versorgt werden. Die Pläne beschreiben dann den Handlungsbedarf für die nächsten fünf bis zehn Jahre, formulieren also Ziele und beschreiben einzelne Schritte dorthin. Auf jeder dieser Stufen spielen Zahlen und Daten zum Bibliothekssystem eine entscheidende Rolle. Erstmals liefert der BIX diese Daten für ein Bundesland.

Alle Bibliotheken Thüringens sind dabei

Das Land Thüringen ist ein aktueller Schauplatz für die Erstellung eines Bibliotheksentwicklungsplans. Auf Grundlage des im Thüringer Bibliotheksrechtsgesetzes geforderten Bibliotheksentwicklungsplanes haben die Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen und der dbv Landesverband Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband

die Erstellung übernommen. Zunächst gab es die Idee, einzelne BIX-Indikatoren für den Plan heranzuziehen und daraus ein Bild für das Land zu entwerfen. Das neue Konzept des BIX machte dann aber die reguläre BIX-Teilnahme der Thüringer Bibliotheken möglich. Die Vorteile dieses Vorgehens – eine unabhängige Einordnung aller hauptamtlichen Bibliotheken Thüringens – waren so deutlich, dass schließlich das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur die Kosten übernahm.

Inhalt

Beiträge

Mit Zahlen in die Zukunft	S. 1
Neuer Vorstand nimmt Arbeit auf	S. 3
18. Thüringer Bibliothekstag in Gera	S. 3
Der Thüringer Bibliothekspreis 2012	S. 4
Eine Woche in Bergen – Einblicke in Norwegens Bibliothekswelt	S. 5

Nachrichten

Aktionswoche „Treffpunkt Bibliothek“	S. 8
Thüringer Bibliothekstag 2013	S. 8

Impressum

Redaktionsschluss: 29.11.2012

Herausgeber: Landesverband Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband Thüringen e.V.

Dr. Kathrin Paasch

c/o Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha

Forschungsbibliothek Gotha

Schloss Friedenstein

99867 Gotha

Telefon: 0361/737-5530

Redaktion:

Gabor Kuhles

Thüringer Universitäts- u. Landesbibliothek Jena
Bibliotheksplatz 2

07743 Jena

Tel: 03641-940004

Alle 97 hauptamtlich geleiteten kommunalen Öffentlichen Bibliotheken in Thüringen nahmen daher 2012 einmalig am BIX teil. Der Index verwendet 18 Indikatoren, die keine örtlichen Besonderheiten abbilden, sondern für möglichst viele Bibliotheken gelten. Sie beschreiben die Dimensionen Angebot, Nutzung, Effizienz und Entwicklung. In jeder Dimension wird die Bibliothek einer von drei Leistungsgruppen zugeordnet. So ergibt sich die Positionierung einer Bibliothek im Vergleich zu allen Bibliotheken ihrer Größenklasse in Deutschland. Als differenziertes Ergebnis entsteht ein Stärken-Schwächen-Profil, das sowohl Basis als auch Entwicklungskatalysator für ein Bibliothekskonzept vor Ort sein kann.

Der Entwicklungsplan für Thüringen benutzt die BIX-Ergebnisse für die Analyse der Stärken und Schwächen der Bibliotheken im Vergleich untereinander und vor allem im bundesweiten Maßstab. Die Fachstelle vertieft die BIX-Ergebnisse darüber hinaus. So sagt beispielsweise die BIX-Kennzahl „Computerplätze pro 10.000 Einwohner“ noch zu wenig über den technischen Ausstattungsgrad der Bibliotheken. Im Entwicklungsplan werden daher zusätzlich Internetplätze, OPAC-Parameter und weitere Indikatoren für ein genaueres Bild herangezogen.

Vorteile für beide Seiten

Aber nicht nur für den Thüringer Bibliotheksentwicklungsplan, sondern auch für den BIX selbst ergeben sich durch das Projekt wichtige Erkenntnisse. Bereits bei der Plausibilitätskontrolle der Daten entstand ein tiefer Einblick in die strukturellen Besonderheiten der Teilnehmergruppe. Da durch die Teilnahme Thüringens erstmals viele Bibliotheken aus sehr kleinen Kommunen beim bundesweiten Vergleich dabei waren (69 der Thüringer Bibliotheken versorgen beispielsweise Gemeinden mit weniger als 15.000 Einwohnern, 40 sogar weniger als 5.000 Einwohner) ergaben sich zusätzliche Fragen für diese Größenklasse.

Zunächst erwies sich die unterste BIX-Größenklasse (bis 15.000 Einwohner) als zu groß und undifferenziert. Eine Zäsur erschien vielmehr bei 5.000 Einwohnern als sinnvoll. Damit wird berücksichtigt, dass einige BIX-Indikatoren bei kleiner Einwohnerzahl nicht mehr proportional abnehmen. So muss auch in sehr kleinen Gemeinden ein Mindestniveau an Fläche, Medien und Öffnungszeiten gegeben sein, damit eine Einrichtung den Namen Bibliothek verdient. Daraus ergeben sich Pro-Kopf-Indikatoren, die teilweise deutlich über dem Durchschnitt der größeren Gemeinden liegen. Dies deutet weder auf eine Überlegenheit der Bibliotheken noch auf eine Überversorgung der Gemeinde hin. Es muss bei der Interpretation der Daten vielmehr als Besonderheit der Größenklasse berücksichtigt werden.

Zum anderen wurde deutlich, dass einzelne Bewertungen des BIX von einem Ausstattungsniveau ausgehen, das nicht bei allen neu hinzugekommenen Bibliotheken gegeben ist. Ein angemessener Medienetat beispielsweise ist ein Kernkriterium erfolgreicher Bibliotheksarbeit. In manchen kleinen Bibliotheken herrscht allerdings die Praxis, bei einem unzureichenden Medienetat vermehrt gespendete Bücher einzuarbeiten. Sie erzielen damit im BIX trotz fehlender Ressourcen eine „normale“ Erneuerungsquote. Was auf den ersten Blick gut aussieht, weist de facto auf einen Mangel hin: Die Quote resultiert in diesen Fällen fast ausschließlich aus Buchgeschenken. Diese können den Bestandsaufbau einer Bibliothek aber höchstens ergänzen, keinesfalls ersetzen. Sie ermöglichen keinen systematischen und ausgewogenen Bestandsaufbau für die Versorgung der Bevölkerung. Gespendete Neuzugänge sind häufig bereits veraltet, vor allem aber beliebig. Belletristik überwiegt meist, viele Sachgebiete fehlen hingegen völlig, Non-Book-Medien oder Zeitschriften sind kaum vertreten. Die Konsequenz heißt: Einzelne BIX-Indikatoren dürfen nicht isoliert voneinander betrachtet werden. Eine hohe Erneuerungsquote bei sehr geringem Medienetat muss genauso hinterfragt werden, wie ein riesiger Medienbestand bei geringem Umschlag. Die BIX-Profilgrafik, die jede Teilnehmerbibliothek erhält, bildet für derartige Analysen eine wichtige Hilfestellung.

Auch der Indikator „Mitarbeiterstunden pro Öffnungsstunde“ muss differenziert betrachtet werden. Er sagt aus, welcher Anteil der verfügbaren Mitarbeiterkapazität in den direkten „Dienst am Kunden“ fließt, und welcher Anteil für interne Tätigkeiten verwendet wird. Je geringer der interne Anteil, umso effizienter die Bibliothek, urteilt der BIX. Die Thüringer Bibliotheken erreichen hier Tiefstwerte. Doch was bedeutet es, wenn in einer kleinen Bibliothek fast die gesamte Anwesenheitszeit der Bibliothekarin in die Öffnungszeiten fällt? Dann stellen sich folgende Fragen: Wann konzipiert diese Kollegin ein neues Medienangebot? Wann telefoniert sie mit Kooperationspartnern, untersucht ihren Bestand nach Ausleih-Rennern, schreibt den Jahresbericht oder bereitet eine Veranstaltung vor? Wann geht sie zu Fortbildungen? Qualifizierte Arbeit benötigt Konzeption und Vorbereitung. Das ist nur bei ausreichender Personalkapazität außerhalb des Publikumsverkehrs gegeben.

Den BIX weiterentwickeln

Solche Fragen sind im Umfeld des BIX nicht völlig neu, sie sind auch kein Problem, das nur Thüringer Bibliotheken betrifft. Durch deren Teilnahme sind sie nun jedoch verstärkt in den Fokus gerückt. Das Projekt liefert damit nicht nur wertvolle Hinweise für die bibliothekspolitische Diskussion in Thüringen, sondern auch für die Weiterentwicklung des BIX.

Eine neue Bewertungsweise, die einen "fachlich sinnvollen" Bereich für Kennzahlen definiert und sowohl zu kleine als auch zu große Zahlen kritisch bewertet, würde die rein mathematische Ebene der Indexberechnung verlassen und statistische mit fachlichen Aspekten ergänzen – eine grundsätzliche Erwägung.

Für die Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen bedeuten die Erkenntnisse zweierlei: Die Stärke des BIX, nämlich eine allgemeine Bewertung der Bibliotheksdaten nach identischen Kriterien, ist bei abweichenden Ausgangsvoraus-

setzungen einerseits seine Schwäche. Eine Interpretation der Ergebnisse entsprechend der örtlichen Besonderheiten ist für die Bibliotheksentwicklungsplanung also unumgänglich. Andererseits machen die BIX-Ergebnisse Probleme transparent. Sie lenken den Blick auf Stellen, an denen intensiver nachgefragt und detaillierter analysiert werden muss. Die ersten Zwischenergebnisse zeigen, dass eine erneute Teilnahme Thüringens zur Evaluation der begonnenen Bibliotheksentwicklungen in etwa fünf Jahren sinnvoll ist.

Neuer Vorstand nimmt Arbeit auf

Von Dr. Kathrin Paasch

Zur neuen Vorsitzenden des Landesverbandes Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband wurde Dr. Kathrin Paasch gewählt. Sie steht damit von 2012 bis 2015 einem sechsköpfigen Vorstand vor, der auf der Mitgliederversammlung des Verbandes im Juni bestimmt worden war. Im Verband sind 110 öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken organisiert. Neben Kathrin Paasch, die Leiterin der zur Universität Erfurt gehörenden Forschungsbibliothek Gotha ist, gehören dem Vorstand Dr. Annette Brunner (Stadtbibliothek Eisenach), Sylvia Gramann (Stadt- und Kreisbibliothek Meiningen), Gabor Kuhles (Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena) Dr. Eberhard Kusber (Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt) und Gerhard Vogt (Universitätsbibliothek Ilmenau) an. Frau Paasch übernimmt das Amt von Dr. Annette Kasper (Ernst-Abbe-Bücherei Jena).

Der neu gewählte Vorstand will sich vor allem für die Erarbeitung von Strategien und Konzepten zur Weiterentwicklung der öffentlichen Bibliotheken und deren Fördermöglichkeiten stark machen und die Weiterentwicklung des Thüringer wissenschaftlichen Bibliothekswesens kritisch und konstruktiv begleiten. „Wichtig ist uns“, so Kathrin Paasch, „die Verabschiedung eines zukunftsorientierten Thüringer Bibliotheksentwicklungsplans, der Standards für die zahlreichen kleinen und großen öffentlichen Bibliotheken in den Gemeinden und Landkreisen setzen soll.“ „Wir wollen“, so die Vorsitzende weiter, „den Dialog mit allen Partnern auf politischer

und kultureller Ebene vertiefen und nicht zuletzt an der Vernetzung der Bibliotheken mit den anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen vor Ort und im Land aktiv mitwirken.“ Hier will der Verband seine erfolgreiche Arbeit der letzten Jahre fortsetzen, für die nicht zuletzt das 2008 verabschiedete Thüringer Bibliotheksrechtsgesetz steht. Thüringen war das erste Bundesland, das im vereinigten Deutschland ein Bibliotheksgesetz verabschiedet hatte.

Konkrete Aktivitäten 2012 sind unter anderem der Thüringer Bibliothekstag, welcher am 17. Oktober in Gera unter dem Motto „Kooperationen vor Ort: starker Partner Bibliothek“ stattfand, und die Verleihung des Thüringer Bibliothekspreises. Der Preis wird seit 2003 von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und dem Landesverband Thüringen an öffentliche Bibliotheken vergeben.

Ansprechpartnerin:

Landesverband Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband e.V.

Dr. Kathrin Paasch

c/o Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha

Forschungsbibliothek Gotha

Schloss Friedenstein

99867 Gotha

Telefon: 0361/737 5530

kathrin.paasch@uni-erfurt.de

18. Thüringer Bibliothekstag in Gera

Von Gabor Kuhles

Am 17. Oktober 2012 versammelten sich rund 120 Kolleginnen und Kollegen aus allen Teilen Thüringens sowie Gäste aus Politik, Verwaltung und Kultur zum 18. Thüringer Bibliothekstag in Gera. Das übergreifende Thema "Kooperation vor Ort - Bibliotheken als starke Partner" war gut und pas-

send zu den aktuellen Diskussionen gewählt. Die Vorträge griffen eben jene Erörterungen auf und boten aus verschiedenen örtlichen Perspektiven zahlreiche Beispiele aus der Praxis, wie und in welcher Form sich Bibliotheken tatsächlich als starke (Kooperations-)Partner vor Ort präsentieren. Neben

den Konzepten öffentlicher Bibliotheken aus Frankfurt/Oder (Dr. Wissen), Apolda (Frau Anding) und Erfurt (Dr. Kusber) ging Herr Vogt (UB Ilmenau) auf die Perspektiven der Kooperationen wissenschaftlicher Bibliotheken ein. Frau Dr. Seemann (Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e. V) und Frau Harjes-Ecker (Abt.-Ltr`in Kultur und Kunst, Kirchenangelegenheiten des Thüringer

Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur) rundeten mit ihren Vorträgen zur Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek bzw. zum Stand des Thüringer Kulturkonzepts ein interessantes und abwechslungsreiches Tagungsprogramm ab. Einer guten Tradition folgend, wurde am Nachmittag schließlich der Thüringer Bibliothekspreis 2012 vergeben.

Der Thüringer Bibliothekspreis 2012

Von Dr. Kathrin Paasch

Den Thüringer Bibliothekspreis 2012 erhielt die Stadtbibliothek Rudolstadt. Die Jury hob in ihrer Entscheidung hervor, dass es der Stadtbibliothek Rudolstadt gelungen ist, in Zeiten immer knapper werdender Kassen mit viel Schwung und Engagement in einem dichten kulturellen Netzwerk ein eigenes Profil rund um das Buch und die Neuen Medien aufzubauen. Die Bibliothek sei nicht nur Veranstaltungs- und Erlebnisort für Bürger/innen, Vereine und Institutionen, sondern biete vor allem für Kinder und Jugendliche reichhaltige Angebote der Leseförderung, die sehr gut angenommen werden. Hervorgehoben wird die Weiterentwicklung des modernen Medienbestandes der Bibliothek. Besonders lobenswert sind die aktive Öffentlichkeitsarbeit und das enge Zusammenspiel der Stadtbibliothek mit ihren Partnern in Politik, Kultur, Bildung und Wirtschaft sowie mit privaten Förderern, mit den Kindergärten, Schulen und Jugendeinrichtungen ebenso wie mit Eltern, Schriftstellerinnen und Schriftstellern oder mit dem Rudolstädter Theater. Hier biete auch ihr dichtes und vielseitiges Veranstaltungsprogramm vielfältige Anknüpfungspunkte.

Der Bibliothekspreis 2012 wurde am 17. Oktober 2012 auf dem diesjährigen Thüringer Bibliothekstag in Gera in Anwesenheit von Staatssekretär Prof. Dr. Thomas Deufel übergeben. Die Laudatio auf „die Ausgezeichnete“ hielt der Geschäftsführer der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, Dr. Thomas Wurzel.

Der Thüringer Bibliothekspreis wurde zum zehnten Mal von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und dem Landesverband Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband ausgelobt und ist mit 10.000 Euro dotiert. Der Preis wird jährlich ausgelobt und richtet sich an hauptamtlich geführte öffentliche Bibliotheken im Freistaat. Den von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und dem Thüringer Landesverband des Deutschen Bibliotheksverbandes vergebenen Preis erhielten bislang die Bibliothek Gerstungen (2003), die Stadt- und Kreisbibliothek Arnstadt (2004), die

Ernst-Abbe-Bücherei Jena (2005), die Stadt- und Kreisbibliothek Greiz (2006), die Stadtbücherei Suhl (2007), die Stadtbücherei Weimar (2008), die Stadt- und Kreisbibliothek Sömmerda (2009), die Stadt- und Kreisbibliothek „Anna Seghers“ Meiningen (2010) und zuletzt die Stadt- und Kreisbibliothek Zella-Mehlis (2011).

In der Jury wirkten neben Dr. Thomas Wurzel, dem Geschäftsführer der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen, und Dr. Kathrin Paasch, der Vorsitzenden des Landesverbandes Thüringen im dbv, der Schriftsteller Matthias Biskupek, Dr. Frank Simon-Ritz, Mitglied im Bundesvorstand des dbv, die Journalistin Gerlinde Sommer (Thüringische Landeszeitung) sowie die Bibliotheksleiterinnen Dr. Annette Brunner (Stadtbibliothek Eisenach) und Sylvia Gramann (Stadt- und Kreisbibliothek Anna Seghers Meiningen) mit.

Förderpreise für besonders engagierte kleine Bibliotheken

Zwei Förderpreise der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen für Projekte besonders engagierter kleiner Bibliotheken in Höhe von jeweils 2.500 Euro gehen in diesem Jahr an die Gemeindebibliothek Georgenthal (LK Gotha) und die Gemeindebibliothek Marksuhl (Wartburgkreis).

Im Fall der Gemeindebibliothek Georgenthal überzeugte die Jury das bisherige Programm für Kinder, Schulen, Erwachsene und Touristen und die Neugestaltung der Bibliotheksräume im gerade eröffneten Bürgerhaus der Gemeinde. Mit dem Preisgeld sollen neue DVDs und Hörbücher angeschafft werden. Die Gemeindebibliothek Marksuhl, die in diesem Jahr im deutschen Bibliotheksindex BIX auch einen Platz in der Spitzengruppe aller deutschen Bibliotheken in Orten unter 5.000 Einwohnern erreichte, überzeugte die Jury durch ihren Ideenreichtum bei sinkenden finanziellen Möglichkeiten. Mit dem Preisgeld soll die technische Ausstattung der Bibliothek verbessert und ein Internet-Zugang geschaffen werden, der dann von der Gemeinde Marksuhl weitergeführt wird.

Eine Woche in Bergen – Einblicke in Norwegens Bibliothekswelt

Von Dr. Eberhard Kusber

Die Ausgangssituation

Im Rahmen des EU-Programms „Lebenslanges Lernen“¹ hatte ich Gelegenheit, vom 19.-25. August 2012 eine ganze Woche lang in Bergen (Norwegen) zu verbringen. Ziel meiner Initiative war es, soweit in einer Woche möglich, weitgehende Einblicke in die norwegische Bibliothekslandschaft generell zu gewinnen, die Aufgaben der unterschiedlichsten Arten von Bibliothekseinrichtungen kennen zu lernen, deren Träger-, Organisations-, Marketing-, Public-Relation- und Networking-Arbeit, sowie die Forderungen bzw. Bedarfe der Nutzer- und Zielgruppen.

Gastgebende Einrichtung war die Hordaland Fylkeskommune, im Englischen: der Hordaland County Council, ins Deutsche übertragen: der Regierungsbezirk Hordaland, dessen Hauptstadt Bergen ist. Zu dieser Fylkeskommune gehört auch eine einer deutschen Fachstelle vergleichbare Untereinheit, die Hordaland Fylkesbibliotek, deren Gast ich sein durfte und die auch mein Programm für diese Woche zusammenstellte.

Tag 1: Hordaland und Norwegen

Deren Leiterin, Ruth Ørnholt, begrüßte mich am ersten Tag und stellte mich ihrem fünfköpfigen Team vor. Anschließend wurde mir von Charlotte Lillefjære-Tertnæs, Vertreterin der International Section im County Council, der Regierungsbezirk Hordaland erläutert.

In dünnen Zahlen: 480.000 Einwohner (ca. 10% aller Norweger, nach Oslo zweitgrößte Population Norwegens), versammelt in 33 Kommunen, mit 15.500 qkm, über 100 Naturparks, über 100 Museen und Sammlungen, 570 Kindergärten (mit 29.000 Kindern), 315 Schulen bis Sekundarstufe I, 46 Gymnasien, 8 Folk High Schools (1-jährige Internatschule zur Berufsorientierung nach einem Schulabschluss), 15 Hochschulen, 30.000 Studenten. 2,1% Arbeitslosenquote. Exporte: Erdöl, Erdgas, Raffinerie-Industrie-Produkte, Fisch, Obst (Äpfel, Kirschen, Pflaumen). Die Hauptstadt Bergen ist mit 250.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Norwegens, jährlich von 500.000 Touristen besucht.

Das County Council beschäftigt 4.440 Menschen (davon 3.500 Lehrer u.a. Schulpersonal, 500 Personen in der Verwaltung, 350 Personen in Zahnkliniken) und hat ein Jahresbudget von ungefähr 6 Milliarden NOK, ca. 860 Mio EUR. Es ist verantwortlich für die ökonomische Entwicklung, die Re-

gional- und Straßenplanung, für Bildung und Kultur sowie Transport und Kommunikation in Hordaland.

Ganz Norwegen hat nur ca. 4,5 Millionen Einwohner. Mit der Entdeckung und beginnenden Förderung der riesigen Erdöl- und Erdgasfelder „ekofisk“ an Norwegens Westküste vor Stavanger und Bergen zu Beginn der 1970-er Jahre wandelte sich Norwegen von einem relativ armen Land zu einem der reichsten Länder der Erde. Der Staat Norwegen ist komplett schuldenfrei. Da er seine elektrische Energie weitestgehend aus Wasserkraft gewinnt, kann er fast die gesamten Erdöl- und Erdgasvorkommen exportieren. Inzwischen hat man viele weitere reichhaltige Vorkommen entdeckt, die z.T. noch gar angezapft wurden, weil sie ökologisch umstritten sind.

Also – sollte man meinen –, Norwegen ist so sehr wohlhabend, außerdem hat es ja, wie die anderen skandinavischen Länder auch, ein Bibliotheksgesetz, weswegen die Bibliotheken in Norwegen ein paradiesisches Leben führen müssten. – Doch dem ist nicht so! Seit 1935 gibt es in Norwegen ein nationales Bibliotheksgesetz, das vorschreibt, dass jede Kommune eine öffentliche Bibliothek haben und diese fachlich geleitet sein muss und dass deren Nutzung kostenfrei ist. Parallel dazu kauft der Staat von jedem Roman, der in Norwegen in norwegischer Sprache erscheint, 1000 Exemplare auf, die er an die Bibliotheken weitergibt, bei Kinderbüchern sind es 1.500 Exemplare. Dazu kommen norwegische Comics und Zeitschriften, eine Auswahl übersetzter Literatur, fiction und non-fiction. Das bedeutet – und das ist die Kehrseite der Medaille –, dass die Regale oft voll sind mit Literatur, die für das jeweilige Bibliotheksklientel nicht wirklich relevant ist.

Diese ‚Überschwemmung‘ mit gedruckter Literatur gilt jedoch nicht für digitale Medien. Diese müssen von den Bibliotheken für teures Geld auf dem freien Markt gekauft werden. Seit vielen Jahren führen die Bibliotheksvertreter auf nationaler Ebene Verhandlungen mit den entsprechenden Verlagen und Anbietern, aber ein Resultat zu einem nationalen oder regionalem Digital-Angebot lässt auf sich warten.

Tag 1: Stadtbibliothek Bergen

Am Nachmittag hatte ich einen Termin bei der Direktorin der Bergens Bibliotek, der Stadtbibliothek Bergen, Leikny Haga Indergaard. Abgesehen von der Zentralbibliothek (in unmittelbarer Nachbarschaft zum Hauptbahnhof und einem großen Einkaufszentrum mit Parkhaus) gehören sechs Zweigstellen und zwei Gefängnisbibliotheken zu ihrer Einrichtung. Im Gespräch mit ihr stellte ich fest, dass ihre und meine Bibliothek, die Stadt- und

¹ Unterprogramm „Leonardo da Vinci“, Aktionstyp „Mobilität“, Zielgruppe „VET Professionals“; Projektträger: EU-Consult Südthüringen gGmbH.

Regionalbibliothek Erfurt, vor sehr ähnlichen Herausforderungen stehen: Abbau der physischen Bestände, Investitionen in die Gebäude, in das Inventar, in digitale Medien, gravierende Kürzungen des Medienbudgets, große Bemühungen in alle Arten von Vernetzungen, Außenpräsentation und Marketing der Bibliothek und das Mitnehmen der MitarbeiterInnen auf diesem Weg in eine Zukunft, die das Überleben der Bibliotheken nicht nur sichern, sondern ausbauen soll. Hier ist noch viel zu tun!

Tag 2: Hordaland Fylkesbibliotek

Am zweiten Tag stand zunächst eine Einführung in das norwegische Bibliothekssystem auf der Tagesordnung. Ruth Ørnholt erläuterte mir Strukturen, die den deutschen recht ähnlich sind: Die Hochschul-Bibliotheken sind den jeweiligen Hochschulen unterstellt, die Öffentlichen Bibliotheken sind von der Kommune getragen und jedes County, jede Fylkeskommune, hat eine Fylkesbibliothek, die ähnlich leitend und beratend und fortbildend insbesondere den kleineren Öffentlichen Bibliothekentätigen zur Seite steht wie das hierzulande Aufgabe der Fachstellen ist. Die Schulbibliotheken der Sekundarstufe II allerdings sind – wie die Hochschulbibliotheken den Hochschulen – den Schulen zugeordnet; und die Schulen sind nicht von den Kommunen getragen, sondern vom County. Insofern gehören die Schulbibliotheken in den Gymnasien auch direkt zum Betreuungsressort der Fylkesbibliothek.

Von der Hordaland Fylkeskommune wie den benachbarten Regierungsbezirken Møre og Romsdal fylke und Sogn og Fjordane fylkeskommune wird gemeinsam das über die Grenzen Norwegens auch international weit hinaus bekannte Bokbåten M/S „Epos“ finanziert, organisiert und betrieben. Seit 1959 ist dieses Bibliotheksschiff im Einsatz und verrichtet bis heute an der zerklüfteten Westküste Norwegens seinen Dienst, indem es zwischen September und April mit seinen ca. 250 Anlegestellen auch abgelegene Gegenden mit bibliothekarischen Dienstleistungen versieht. Leider war es mir nicht vergönnt, einen Blick darauf zu werfen.

Norwegens 19 County libraries haben den Auftrag, die politisch-strategisch vorgegebene Bibliotheksentwicklung des County Councils in den Bibliotheken ihres Countys voranzutreiben und umzusetzen. Da die Kommunen von der Einwohnerzahl her zwischen knapp 400 (Modalen, 412 qkm) und 260.000 (Bergen, 465 qkm) differieren, die Flächen dieser Kommunen gleichfalls sehr weit auseinander gehen (Fedje 9 qkm, Voss 1.806 qkm), die Landstriche zum guten Teil sehr dünn besiedelt und aufgrund des Landschaftsprofils oft nicht leicht zugänglich sind, die Wirtschaftskraft der einzelnen Kommunen z.T. weit auseinanderklaffen, sind die einzelnen Kommunal-Bibliotheken auch sehr unterschiedlich personell (z.T. nur mit einer oder zwei

Fachkräften) und materiell (Gebäude, Technik und Medien) ausgestattet.

Daher wurde in den vergangenen 10 Jahren versucht, die kommunalen Bibliotheken Hordalands in vier Kooperativen im Hinblick auf eine engere Zusammenarbeit zusammenzuführen (z.B. um einem gemeinsamen OPAC und eine gemeinsame Website oder einen Austauschbestand aufzubauen). Diese Einheiten wurden zwischen 2011-2013 in einem Projekt „A Changing Library Landscape“ von der Nationalbibliothek in Oslo durch zusätzliche Mittel unterstützt. Vier Ziele hat man sich dabei gesetzt:

1. die nachhaltige Verbundarbeit zwischen Bibliotheken zu fördern
2. die Kompetenz der Bibliothekare vorantreiben
3. die digitale Kommunikation zur Zusammenarbeit und zum Wissenstransfer zu nutzen
4. zu Innovationsprozessen zu ermutigen.

Tag 2: Stadtbibliothek Voss

Nach dieser sehr instruktiven Einweisung machte ich mich allein per Bahn auf den Weg nach Voss, einer 15.000-Einwohner-Kleinstadt im Nordosten von Bergen, ca. 60 km entfernt. Der Schienenweg führte mich entlang an Bergen, an Wäldern, Flüssen und Seen und immer wieder durch endlos scheinende Tunneln. Am Bahnhof von Voss entdeckte ich gleich gegenüber das primäre Ziel meines Ausflugs: das Kulturhuset Voss.

Dieses Kulturhaus versammelt eine Volkshochschule, eine Musikschule, eine Tanzschule, ein Kino und die Bibliothek und wurde vor einem Jahr neu eröffnet. Die Bibliothek spielt hier eine dominante Rolle. Sie ist mit ihren langen Öffnungszeiten (Mo/Fr 11-16, Di/Mi/Do 11-19, Sa 11-15 Uhr) sozusagen der ‚Türöffner‘ für alle anderen Einrichtungen. Alle Wege führen über die Bibliothek und viele kulturelle Abendveranstaltungen finden ebenfalls dort statt, weswegen alle Regale mit Rollen versehen sind. Hier wird die Kooperation zwischen unterschiedlichen Bildungs- und Kultureinrichtungen leibhaftig gelebt und die Synergieeffekte liegen auf der Hand, ganz zu schweigen von der landschaftlich herrlichen Lage direkt am See von Voss mit einer Gebirgskulisse, die einen ganz von selbst ins Träumen, Schwärmen und Sinnieren kommen lässt.

Tag 3: Drei kleine Bibliotheken im ländlichen Raum

Mit dem Auto nahm mich Ruth Ornholt am dritten Tag mit auf die Reise in die Provinz nördlich von Bergen: nach Meland, Lindås und Austrheim, drei Kommunen mit überschaubaren Einwohnerzahlen, jedoch mit stattlicher Flächenausdehnung. Für alle drei Kommunen gilt: Der Hauptort hat ein Rathaus,

einen Supermarkt, weitere Geschäfte, eine Post und eine Bibliothek, alles das gruppiert um einen großen Parkplatz. Alle Bibliotheken weisen, unabhängig von ihren jeweiligen räumlichen Unterbringungen, Bereiche auf für: Kinder, Jugendliche, Zeitungen und Zeitschriften, Erwachsene, Belletristik, Sachliteratur, Musik, Filme. (Brett-)Spiele sind weniger zu sehen, dafür gibt es immer einen üppigen Bereich für die jeweilige Lokal- oder Regionalhistorie, der ausgeprägten Heimatverbundenheit der Norweger geschuldet.

Meland hat etwas über 6.800 Einwohner auf 93 qkm. Die Bücherei wurde mir gezeigt, weil die beiden Bibliothekarinnen, Anne-Marie Øgaard und Mette Traeland, alle neun Kindergärten in ihrem Einzugsgebiet mit 24 rotierenden Boxen (jeweils mit ca. 25 unterschiedlichen altersgerechten Medien gefüllt) versorgt, um sowohl die Kinder, wie auch die Eltern und die Pädagogen schon von früh an bzw. permanent an die Bücherei zu binden. Die den Kindergärten für vier Monate überlassenen Bestände können von diesen auch an einzelne Kinder bzw. Eltern weiterverliehen werden. Die Bibliothek vermarktet ihr Angebot mit einem eigenen Flyer sowie einem Blog (www.barnehavebibliotek.blogspot.com), den sie eigens dafür eingerichtet hat und der auch zur Kommunikation zwischen allen Einrichtungen dient. Der pädagogische Ansatz der Bibliothek liegt dabei auch darin, die Eltern zum Vorlesen zu animieren, was selbst in Norwegen zunehmend nicht mehr selbstverständlich ist.

Lindås hat knapp 15.000 Einwohner auf 476 qkm, eine Bibliothek mit einer kleinen Zweigstelle und einem mittelgroßen Bibliotheksbus. 6 Personen decken 29 Wochenöffnungszeiten ab und bewältigen 65.000 Besucher pro Jahr. Die Bibliothek hat keine Verbuchungstheke mehr, nur noch ein Stehpult im Ein- bzw. Ausgangsbereich. Alle Bediensteten tragen eine rote Weste mit dem Logo der Bibliothek auf dem Rücken und einem Namensschild auf der Brust. Außerdem trägt jede/r Angestellte/r an einem Schultergurt einen Tablet-PC. Das bedeutet: Zwar gibt es auch fest stationierte OPACS, aber die KollegInnen in Lindås setzen auf persönliche Ansprache und Bedienung. Sie sitzen nicht mehr stationär hinter der Theke, sondern sind ambulant in der Bibliothek unterwegs. Sie sprechen die Besucher aktiv an und fragen, ob sie helfen können. Den OPAC haben sie ja auf dem Tablet-PC stets bei sich. Das Gerät dient aber auch dazu, auf einer vorgefertigten Tabelle zu registrieren, wie viele Besucher sie mit welcher Dienstleistung bedient haben. So tragen sie laufend zu ihrer eigenen Statistik aktiv bei.

Austrheims Bibliothek wird von einer Kollegin geleitet, die zur Hälfte Ihrer Stelle die gesamte Kulturarbeit der Kommune (2.800 Einwohner auf 58 qkm) organisiert. Dadurch hat sie immer die Möglichkeit, bestimmte Kleinkunstveranstaltungen, Lesungen u.a.m. für Kinder oder Jugendliche oder

Erwachsene, vormittags, nachmittags oder abends in der Bibliothek stattfinden zu lassen, und bereichert so das ‚bloße‘ Medienangebot, indem sie ihre Bücherei zu einem zentralen Kulturtreffpunkt der Gemeinde macht. Dadurch, dass diese Bibliothek im Rathaus untergebracht ist, ist auch der Weg zum Bürgermeister oder Kämmerer nicht weit und so manche Besprechung findet in der Bibliothek statt.

Tag 4: Drei kleine Bibliotheken in Bergen

Am vierten Tag nahm mich Ágúst Magnússon, ein Kollege von Ruth Ørnholt aus der Fylkesbibliotek, mit auf eine Tour durch zwei Schulbibliotheken und eine Zweigbibliothek der Stadtbibliothek Bergen. Die erste Station war die Årstad Upper Secondary School, ein Gymnasium mit nicht besonders gutem Renommée nahe Bergens Zentrum. Die Schule besteht aus drei Gebäudeteilen, in deren Schnittpunkt sich die Bibliothek befindet. Ca. 1.200 Schüler mit zahlreichen kulturellen Herkunftsnutzen hier die Bibliothek als Lern- und Rückzugsort, aber auch, um sich vor allem Filme für die Freizeit auszuleihen.

Ganz anders die Schulbibliothek in der Nordahl Grieg Upper Secondary School. Die Schule liegt in einem privilegierten Stadtteil in Bergens Süden, auf halbem Weg zum Flughafen, und wurde vor zwei Jahren eröffnet. Die Architektur ist überwältigend, die technische Ausstattung lässt keine Wünsche offen, die Schüler stammen aus Familien, in denen auf Bildung Wert gelegt wird. Auch hier ist die Bibliothek individueller Lern- und Rückzugsort, aber auch Unterrichtsort.

Zwischen beiden Schulstandorten besuchten wir eine Stadtteilbibliothek der Stadtbibliothek Bergen im Stadtteil Fana: Besseres Wohnviertel, gepflegte Fußgängerzone, zahlreiche gehobene Geschäfte und Restaurants und mitten drin: die Bibliothek, mit Ladencharakter, große Schaufenster bis auf den Fußboden, von draußen gut zu sehen und von drinnen eine Art Wintergarten-Perspektive.

Was mir hier erneut besonders auffiel: Die Lesekultur in Norwegen ist sehr ausgeprägt. Der Bibliothek einen Besuch abzustatten, gehört für viele Menschen zum Alltag, beim Einkaufen, in der Mittagspause oder auf dem Weg nach Hause von der Arbeit. Die Öffnungszeiten, auch am Samstag bis in den späten Nachmittag hinein, z.T. auch sonntags, machen es möglich. Man liest im Zug, in der Straßenbahn, beim Warten auf den Bus, intensiver als ich es von Deutschland her kenne. Und die Bibliothek ist Teil des allgemeinen Lebens. In der Hauptstelle der Stadtbibliothek Bergen öffnet die eigentliche Bibliothek erst um 10:00 Uhr, der separierte Zeitungsleseraum im Erdgeschoss jedoch bereits um 08:30 Uhr, und alle Tische sind belegt. Die Menschen sitzen dort ruhig und konzentriert über ihren Zeitungen und Zeitschriften, neben sich einen Becher dampfenden Kaffees.

Tag 5: Hochschulbibliotheken in Bergen

Ole Gunnar Evensen, der kommissarische Direktor der Universitätsbibliothek Bergen ist Herr über eine unhinterfragte etablierte Einrichtung. Die Universität Bergen mit ihren ca. 15.000 Studierenden aus über 70 Ländern ist an neun Standorten im Stadtgebiet verteilt, die UB an acht: Die Geisteswissenschaften, die Sozialwissenschaften und Musik, die Naturwissenschaften, die Medizin und Zahnmedizin, die Psychologie und Pädagogik, die Juristen, die Sammlung der Manuskripte und historischen Bestände und schließlich die Verwaltung mit der Sammlung historischer Fotografien. Alles in allem: 1,3 Mio Bücher, davon 220.000 e-books, 20.000 Zeitschriften, davon 19.000 e-magazines. Der Direktor führt knapp 90 MitarbeiterInnen und verfügt über ein Medien-Grundbudget von knapp 40,5 Mio NOK, also ca. 5,7 Mio Euro. Dazu kommt mehr als das Doppelte für mehr als eine Hand voll spezieller Projekte (alle Zahlen von 2011). Natürlich ist die UB Bergen auch in Gremien der Nationalbibliothek in Oslo vertreten und ihre Vernetzungen reichen bis Juba, die Hauptstadt des Südsudan. – Ganz anders sieht die Situation der Fachhochschul-Bibliothek aus.

Maria Carme Torras Calvo, Direktorin der Bibliothek des Bergen University College, ist spanischer Herkunft. Sie kommt aus Barcelona. Sie sitzt mit ihrer Bibliothek und ihren 24 KollegInnen in beengten Räumen. Sie warten auf den Umzug im Herbst, zusammen mit den übrigen Einrichtungen der Fachhochschule. Es herrscht Notstand. Die Hochschule und die Bibliothek ist völlig überlaufen. Die Fakultäten (Engineering, Health and Social Sciences, Education) bilden bis zum Rand der Möglichkeiten aus, die 7.000 Studierenden haben ihren Job in aller Regel schon lange vor Beendigung ihres Studiums in der Tasche, aber der Bedarf ist enorm und bis auf absehbare Zeit nicht zu decken. Norwegen muss parallel laufend ausländische Arbeitskräfte rekrutieren. Die Erdöl-Förder-, Forschungs- und Zuliefer-Industrie braucht Ingenieure, das Gesundheitswesen braucht Pflegepersonal, die Kindergärten und Schulen brauchen ErzieherInnen und LehrerInnen für alle Schularten und alle Fächer.

Aber die Bibliothek droht über all den Ausbildungsdringlichkeiten bei den von ‚Verwaltungstechnikern‘ geprägten Hochschulgremien immer wieder ins Hintertreffen zu geraten. Und es ist Sache der hochengagierten Direktorin, diese Gremien immer wieder darauf hinzuweisen, dass die Hochschulleitung in ihrem Strategieplan für 2011-2015 selbst festgelegt hat, die hochschuleigene Bibliothek zu einer „modernen Forschungsbibliothek“ zu entwickeln, und dass die Studienliteratur, zumal die digital abrufbare bzw. die zum Studium nötigen Datenbanken, Zugriffsrechte und Lizenzen nicht einfach so da sind, sondern allein der Umtriebigkeit der Bibliothek zu verdanken ist...

Abschluss

Das Abschlussgespräch zusammen mit Ruth Ørnholt und Marit Einen, Senior Adviser in der International Section des Departments of Regional Development des County Hordaland klärte mich auf, dass die Kooperation mit Thüringen und Erfurt 2012 ins zwanzigste Jahr geht, dass es auch von politischer Seite sehr gerne gesehen wird, dass sich durch meinen Besuch die bereits vorhandenen Kontakte über die Schulen und Hochschulen nun auch auf die Bibliotheken ausweiten mögen, dass Hordaland – obwohl Norwegen kein Vollmitglied der EU ist – zahlreiche Kontakte auch zu anderen europäischen Ländern bzw. Regionen pflegt, so etwa zu Polen, Slovenien, Litauen, Schottland, Wales, Basse-Normandie, Brasilien, dass Hordaland eine eigene kleine Gruppe von Angestellten unterhält, um diese Kontakte zu pflegen, zu intensivieren, neue einzuleiten und alle existierenden EU-Förderprogramme zu seiner Entwicklung bestmöglich in Anspruch zu nehmen.

Auch wenn Norwegen trotz Wohlhabenheit und Bibliotheksgesetz rein bibliothekarisch auch nur „mit Wasser kocht“..., was die Umsicht im Hinblick auf das Nutzen von Fördermöglichkeiten und Projektinitiativen angeht, da können wir, denke ich, noch vieles von Hordaland lernen. Ganz abgesehen davon, dass einem jeder Blick über den eigenen Tellerrand immer einen Riesensack neuer Einblicke und Anregungen mit nach Hause bringen lässt. Danke, Norwegen!

Nachrichten

Im Rahmen der bundesweiten **Aktionswoche „Treffpunkt Bibliothek“** luden auch 2012 zahlreiche Thüringer Bibliotheken **vom 24. bis 31. Oktober 2012** in Kooperation mit dem Landesverband Thüringen des Deutschen Bibliotheksverbands zu mehr als 130 Veranstaltungen ein. Höhepunkte waren 42 geförderte Lesungen Thüringer Autorinnen und Autoren, die gemeinsam vom Thüringer Literaterrat e.V. und der Landesfachstelle für öffentliche Bibliotheken in Thüringen organisiert wurden. Anliegen der Organisatoren war es, vor allem

Angebote für kleine und kleinste Bibliotheken im Freistaat zu machen.

Der **19. Thüringer Bibliothekstag** wird am **16.10.2013** in der **Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität in Weimar** stattfinden.

Thüringer Bibliothekspreis 2013: Gemeinsame Ausschreibung von DBV-Thüringen und Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen

Für das Jahr 2013 kann zum elften Mal der „Thüringer Bibliothekspreis“ ausgeschrieben werden.

Dieser mit 10.000 € dotierte Preis war 2003 von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen gemeinsam mit dem Landesverband Thüringen im Deutschen Bibliotheksverband ins Leben gerufen worden. Auch im Jahr 2013 soll wieder eine hauptamtlich geführte öffentliche Bibliothek ausgezeichnet werden, die auf einem oder mehreren der folgenden Felder besondere Erfolge vorzuweisen hat:

- die Umsetzung eines beispielgebenden neuen Bibliothekskonzepts oder Bibliotheksangebots
- die besonders gelungene Einbindung der Bibliothek in den kulturellen bzw. bildungspolitischen Kontext der Kommune
- hervorragende kundenorientierte Serviceverbesserungen

- eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit.

Das Konzept sollte bereits über einen längeren Zeitraum erprobt sein. Wiederholte Bewerbungen sind möglich. Zusätzlich werden zwei Förderpreise vergeben, die von der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen mit jeweils 2.500 € dotiert sind. Mit dem Preisgeld sollen geplante Projekte umgesetzt werden, die im Zuge der Bewerbung vorgestellt werden. Um die Förderpreise können sich alle Öffentlichen Bibliotheken in Thüringen, insbesondere auch die neben- oder ehrenamtlich geleiteten Bibliotheken, bewerben. Die Verleihung des Hauptpreises erfolgt im Rahmen des 19. Thüringer Bibliothekstages am 16. Oktober 2013 in Weimar.